



Bei den Grabungen im ehemaligen Stammlager kamen auch Objekte wie Schuhe und Glasflaschen ans Licht.

Die Essgeschüsseln der Gefangenen waren zum Teil mit persönlichen Einritzungen und mit den Jahreszahlen 1912 und 1943 versehen.



Foto: LWL/N. Wolpert

## »Ohne Essgeschirr kein Essen«

Landschaftsverband zeigt Ausgrabungsstücke aus dem Kriegsgefangenenlager Stalag 326

Von Bernd Steinbacher

Schloß Holte-Stukenbrock (WB). Bestecke, belgische Uniformknöpfe, Becher, Proviantdosen mit kyrillischen Schriftzügen und russischen Namen: Die in der Gedenkstätte Stalag 326 präsentierten Ausgrabungsstücke können dazu beitragen, Schicksale aufzuzeigen und die Geschichte des Kriegsgefangenenlagers weiter aufzuarbeiten.

Das Stammlager 326 VI K in Schloß Holte-Stukenbrock (Kreis Gütersloh) war im Zweiten Weltkrieg seit November 1941 das zentrale Aufnahmelager für sowjetische Kriegsgefangene. In den Folgejahren wurden dort Gefangene aus weiteren Ländern untergebracht.

In Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) haben Ausgrabungen mehr als 1000 Funde zutage gefördert, die von den Lebensverhältnissen der Inhaftierten zeugen, darunter Proviantdosen und Besteck von Gefangenen. Für die dauerhafte Konser-

vierung und spätere Präsentation werden zusätzliche finanzielle Mittel benötigt.

»Die Forschung an Tatorten des Nationalsozialismus ist ein wichtiges Anliegen des LWL«, erklärt LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger am Dienstag. »Die Ausgrabungen im Stalag 326 haben gezeigt, dass die Archäologie hierzu wichtige Beiträge leisten kann.« Sie sagt, dass die Funde zeigten, dass es eine »Zwei-Klassen-Gesellschaft« im Lager gab. Kriegsgefangene aus dem Osten seien schlechter behandelt worden als die aus westlichen Ländern.

»Wer keinen Be-

cher oder Essgeschirr hatte, erhielt keine Nahrung«, schilderte sie die Situation. Die bei der Befreiung des Lagers vorgefundenen Gefangenen seien in schlechtem Zustand gewesen.

Das Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers wird von

der Polizei als Ausbildungszentrum genutzt. Von Ende Juni bis Mitte August dieses Jahres haben Archäologen in Abstimmung mit dem LWL eine Fläche von 600 Quadratmetern untersucht, bevor dort eine neue Trainingshalle gebaut wird. »Die Fundstücke stammen überwiegend aus der Lagerzeit«, erläutert Prof. Dr. Michael

Rind, Direktor der LWL-Archäologie für Westfalen. »Diese Menge, die typisch für die Archäologie der Moderne ist, stellt nicht nur unsere Wissenschaftler vor Herausforderungen, sondern vor allem unsere Restauratoren.«

Zu den bewegendsten Funden zählen Proviantdosen aus Blech: In die Unterseiten haben die Kriegsgefangenen Bilder und Worte eingeritzt. Eine Dose zeigt einen Hof, der in einer bewaldeten Berglandschaft liegt. »Vermutlich ist dies der Heimatort eines Gefangenen«, sagt der LWL-Archäologe Dr. Sven Spiong. »Unsere Untersuchungen sind noch am Anfang. Zuerst müssen die Funde, die vorwiegend aus Latrinschächten stammen, gereinigt und konserviert werden.« Eine Auswahl von 30 bis 40 hier gefundenen Objekten könnte eventuell

2020 in der Gedenkstätte gezeigt werden, sagte er auf Nachfrage.

Für die Kriegsgefangenen hatten die gefundenen Gegenstände einen hohen Wert: Sie waren ihr einziger Besitz. Ähnliches gilt für die zahllosen Stoffreste und Lederfragmente von Gürteln und Schuhen. »Die Gefangenen besaßen nicht mehr als die Kleidung, die sie am Leib trugen, und die wenigen Dinge, die sie auf dem langen Marsch ins Lager hatten tragen können«, sagt Oliver Nickel, Leiter der Stalag-Dokumen-

tationsstätte. Wichtige Funde seien auch die Erkennungszeichen. Mit Hilfe der Marken und Registrierungsunterlagen könnten Wege der Gefangenen nachvollzogen werden. Eine Marke komme beispielsweise aus Minsk. Die Funde seien auch wichtig für die pädagogische Arbeit vor Ort.

Die Gedenkstätte soll in den nächsten Jahren aufgewertet und gestärkt werden. Für ihre Erhaltung und ihren Ausbau setzt sich seit Jahren der Förderverein der Dokumentationsstätte ein.

### Geschätzt 65.000 Tote

Die Wehrmacht hatte das Kriegsgefangenenlager Stalag 326 VI K in Schloß Holte-Stukenbrock im Zuge des »Unternehmens Barbarossa«, des Russlandfeldzugs, errichtet. Hinter dem Begriff verbirgt sich die Kurzform für »Stammlager« mit Kürzeln für Gefangene des Ostfeldzugs, den Wehrkreis Münster und die zeitliche Staffelfung. Um die Kriegsgefangenen des Ostfeldzugs aufnehmen zu können, wurde ab 1941 in der Senne das 1000 mal 400 Meter große Arbeitslager für russische Kriegsgefangene errichtet. Sie wurden später im Ruhrgebiet für Bergbauarbei-

ten eingesetzt. Zwar wurden im Sennelager mehr als 200.000 Menschen registriert, diese wurden jedoch zumeist in weitere Lager verlegt. Maximal 30.000 Kriegsgefangene, darunter kleinere Gruppen aus der Ukraine und Polen, waren hier tatsächlich untergebracht. Bei seiner Einnahme durch amerikanische Truppen am 2. April 1945 lebten hier 8500 Sowjetbürger und 110 Franzosen. Die Zahl der an Hunger und Erschöpfung gestorbenen Russen wird auf 65.000 geschätzt. Ein Friedhof für die Toten befindet sich ein Stück außerhalb des Lagers.

### 25 Wohnwagen beschädigt

**Bad Salzuflen** (WB/ca). Einbrecher haben am Wochenende auf dem Gelände des Wohnwagenhändlers Ullrich in Bad Salzuflen Schäden verursacht. Laut Polizeiangaben bauten sie an etwa 25 neuen Wohnwagen Scheiben, Rückleuchten und Kupplungsköpfe ab. Nach einer ersten Schätzung soll der Schaden bei 20.000 Euro liegen. Diebstähle von Wohnwagenteilen sind nach Branchenangaben keine Seltenheit.

### Polizei hilft bei Waldbränden

**Düsseldorf** (WB/ca). Feuerwehren können bei Wald- und Feldbränden laut NRW-Innenministerium Hilfe von der Polizei anfordern. Sechs Wasserwerfer mit je 10.000 Litern Ladevolumen und einer Spritzreichweite von 65 Metern stünden bereit. Außerdem würden die Polizeihubschrauber gerade mit Lasthaken für Löschbehälter ausgestattet und die Piloten entsprechend geschult.

### Feuerwehrmann bleibt standhaft

**Hemer** (dpa). »Ey, du Pfeife, verpiss dich, oder möchtest du, dass ich dich umfahre?« Mit diesen Worten hat ein Autofahrer nach Angaben der Polizei einen jungen Feuerwehrmann (21) in Hemer (Märkischer Kreis) bedroht. Der 21-Jährige hatte eine StraÙe für einen Schützenumzug abgesperrt. Der Feuerwehrmann blieb standhaft, und der Autofahrer wendete. Er wurde wegen versuchter Nötigung angezeigt.

### Überfall auf McDonald's-Filiale

**Lübbecke** (WB). Zwei unbekannte Männer haben am Dienstagmorgen versucht, eine McDonald's-Filiale in Lübbecke zu überfallen. Durch das umsichtige Handeln einer Angestellten konnte der Überfall vermieden werden. Zuletzt hatte es bereits drei Einbruchversuche in Filialen der Burgerkette im Kreis Minden-Lübbecke gegeben. Auch Burger King war Ziel von Einbrechern.

### Projektile verfehlt Jugendliche knapp

**Schloß Holte-Stukenbrock** (WB/bs). Ein Unbekannter hat am Montag gegen 20.30 Uhr in Schloß Holte-Stukenbrock vermutlich mit einem Luftgewehr auf eine Wand an einem Wohnhaus geschossen. Auf der Terrasse des Hauses im Stadtteil Liemke saßen zwei Frauen. Das Projektil verfehlte die 15-jährige Tochter nur knapp. Ermittlungen ergaben bisher keinen Hinweis auf einen Verursacher. Die Kriminalpolizei ermittelt.

## Rechnungshof rügt teure Uni-Baustelle

Kosten in Bielefeld nahezu verdoppelt – Kritik an Schuldenpolitik der Landesregierung

**Düsseldorf/Bielefeld** (dpa). Einmal im Jahr liest der Rechnungshof der Landesregierung die Leviten. In diesem Jahr wird der mangelnde Schuldenabbau kritisiert, außerdem die Kostenexplosion an der Uni Bielefeld.

Die Kosten für die Sanierung des Uni-Hauptgebäudes haben sich allein für den ersten Bauabschnitt von 132 Millionen Euro auf inzwischen etwa 255 Millionen Euro nahezu verdoppelt. Die vollständige Sanierung wird laut Prognose des Bau- und Liegenschaftsbetriebs NRW (BLB) statt der geplanten 13 Jahre wohl 27 Jahre dauern. Die ursprünglich geplanten Kosten für alle Bauabschnitte von 658 Millionen Euro dürften auf rund 1,17 Milliarden steigen. Ein Ersatzneubau sei nicht mehr möglich. Gründe für

die Kostenexplosion seien Mängel bei Kalkulation und Planung sowie »langwierige Abstimmungsprozesse« zwischen dem BLB und Universität.

Der Rechnungshof kritisiert zudem die schwarz-gelbe Landesregierung für das Abrücken vom Ziel der Schuldentilgung. Trotz der seit Jahren hohen Steuereinnahmen und trotz niedriger Zinsen sei es NRW nicht gelungen, den Schuldenstand von zuletzt 144 Milliarden Euro nennenswert zu reduzieren, sagte Rechnungshofpräsidentin Brigitte Mandt. »In jüngster Vergangenheit ist die Landesregierung bereits von ihrem eigenen Ziel zum geplanten Schuldenabbau abgerückt.« So sei im Haushaltsplan 2020 von noch im vergangenen Jahr angekündigten Schuldentilgungen »keine Re-

de mehr«. Schwarz-Gelb habe mit der Rückkehr zum neunjährigen Gymnasium und der Finanzierung der Kita-Betreuung »kostenintensive Maßnahmen« ergriffen und »sich einiges vorgenommen, was es auch zu finanzieren gilt«. Die Rechnungsprüfer sehen noch weiteres Sparpotenzial:

**Waldorfschulen:** Den Waldorfschulen werden laut Rechnungshof zu hohe Personalkostenzuschüsse gezahlt. Das Land gewähre Stellenzuschläge, die sie im Vergleich zu privaten und öffentlichen Schulen besser stellten. Dafür fehle die Rechtsgrundlage.

**Online-Sportwetten:** Der Rechnungshof moniert, dass viele Online-Sportwetten ohne deutsche Lizenz angeboten und sogar erworben würden. Wegen unzureichender gesetzlicher Regelungen

gebe es ein Defizit bei der Besteuerung. NRW entgingen mehr als 100 Millionen Euro pro Jahr.

**Aktenvernichtung:** Die Rechnungsprüfer haben schon vor sechs Jahren vorgeschlagen, dass Justizakten von Fremdfirmen vernichtet werden sollen. Nur eines der Oberlandesgerichte habe danach eine Ausschreibung gemacht. Dabei könnte durch einen Wechsel auf Fremdfirmen jährlich eine Million Euro gespart werden.

**Flüchtlingsunterkünfte:** Die Rechnungshüter mahnten angesichts des deutlichen Rückgangs bei den Flüchtlingszahlen eine Wirtschaftlichkeitsprüfung der Aufnahmeeinrichtungen an. Es gebe dazu aber keine Akten. Erst jetzt sei eine Registraturkraft eingestellt worden, die die Akten bearbeite.



Die Kosten für die Sanierung des Uni-Hauptgebäudes haben sich für den ersten Bauabschnitt von 132 Millionen Euro auf inzwischen etwa 255 Millionen Euro nahezu verdoppelt. Foto: Schwabe